

Fährtenausbildung

Teil 1 – Grundlagen, Junghundaufbau, Abgangssuche, Dreieckssuche und die erste Fährte

Von Melanie Krüger
und Bernd Förty

Diese Art der Fährtenausbildung ist nur eine von vielen Möglichkeiten, einem Hund die erfolgreiche Fährtenarbeit zu lehren.

Unser Ansatz ist, Hund und Hundeführer die Fährtenarbeit auf einfache und verständliche Weise nahezubringen und den Spaß an der gemeinsamen Beschäftigung zu fördern.

Mit Beginn der Ausbildung orientieren wir uns an den Anforderungen der Prüfungsordnung.

Ziel unserer Ausbildung

Das Ziel unserer Ausbildung ist der **selbstsicher** und **selbstständig** arbeitende Fährtenhund, der die Fährte zwar ruhig, aber dennoch intensiv, freudig, mit angemessenem Tempo, exakt und drangvoll ausarbeiten will.

Wir haben für unsere Fährtenarbeit einige grundsätzliche Dinge festgelegt, die helfen, dieses Ziel zu erreichen:

Bereits mit Beginn der Ausbildung achten wir darauf, dass unsere Hunde ein gewisses Maß an Gehorsam und Selbstbeherrschung lernen – auch wenn die Fährtenausbildung schon im Welpenalter begonnen wird! Zum Beispiel:

☛ Warten am Abgang (im Stehen oder Sitzen), bis das Hörzeichen „Such“ kommt,

☛ am Ende der Fährte ein paar Schritte Futter-Fußlaufen,

☛ Festhalten, wenn der Hund die Fährte verlässt,

☛ bis zum erneuten Ansetzen ruhig am Gegenstand liegen bleiben.

Wenn wir diese Punkte schon beim jungen Hund exakt beachten, verlangen wir bereits genug Gehorsam für eine Prüfungsfährte. Körperlicher Zwang muss dann nicht angewendet werden. Auf diese Art und Weise haben wir schon viele Hunde ausgebildet und erfolgreich bis auf nationale und internationale Ebene geführt.

Grundstimmung

Die Grundstimmung beim Fährten sollte sowohl beim Hund als auch beim Hundeführer ruhig, ausgeglichen und konzentriert sein. Unter Zeitdruck geht man nicht fährten!

Hektik und Stress beeinträchtigen das Lernverhalten negativ und führen nicht zum gewünschten Resultat: dem **selbstsicher** und **selbstständig** arbeitenden Fährtenhund.

Motivationsobjekt

Wir arbeiten überwiegend mit Bestätigung durch Futter. Dabei verwenden wir von Beginn an ausschließlich Trockenfutter. Unsere Versuche mit zahlreichen Trockenfuttern haben ergeben,

dass „Dog Chow“ am besten geeignet ist. Die Vorteile sind:

☛ es ist fast geruchsneutral, ☛ im Acker und in der Wiese ist es kaum sichtbar,

☛ es ist auch bei feuchter Witterung gut einsetzbar, da es kaum aufweicht,

☛ es wird von den meisten Hunden gut angenommen,

☛ das Futter lässt sich sehr gut zerbrechen,

☛ im Gegensatz zu rundem Futter können die Hunde das Futter durch die kantige Form gut aufnehmen, auch wenn es in den Boden gedrückt wurde.

Bei der Verwendung von anderen Futterarten (Wurst, Käse ...) haben wir diverse Nachteile bemerkt:

☛ sehr intensiver Geruch,

☛ der Hund lernt nur schwer einen Zusammenhang mit dem eigentlichen Fährtengeruch, da der Eigengeruch des Futters sehr stark ist und den Geruch der Bodenverletzung in einem weiten Umfeld überdeckt,

☛ der Hund entwickelt in der Regel ein unerwünschtes Suchverhalten, das eher dem Stöbern gleich kommt,

☛ sie wirken sehr anziehend auf Insekten, insbesondere Ameisen und Wespen.

Fährtenleine

Beim Welpen und Junghund verwenden wir eine etwa drei Meter lange, leichte Leine.

Ist die Leine zu kurz, kann es passieren, dass wir den Hund in seiner Sucharbeit durch ungewollte Spannung auf der Leine, zu dichtes Aufgehen auf den Hund usw. beeinträchtigen. Bei einer zu langen Leine passiert es zu Beginn der Fährtenarbeit (bei der Abgangssuche) oft, dass Hund oder Hundeführer sich darin verwickeln.

Erst wenn wir in der Ausbildung zur Prüfungsvorbereitung übergehen, verwenden wir die Zehn-Meter-Leine.

Die Leine befestigen wir direkt am Halsband. Wir führen sie in der Regel durch die Vorderbeine und seitlich an den Hinterbeinen des Hundes vorbei. So kann der Hundeführer seitlich vom Hund laufen und die Sucharbeit beobachten, ohne dass der Hund bei der Arbeit gestört wird.

Zudem haben wir über die Leine am Halsband eine direkte Verbindung zum Hund.

Eigen-/Fremdfährte

Erfahrungsgemäß machen Hunde keinen Unterschied zwischen Eigen- und Fremdfährten, wenn wir im Training einige Dinge berücksichtigen. Wir achten im Aufbau und im weiteren Training darauf, dass wir immer unterschiedliche Arten von Fährten legen, d. h.

☛ einmal treten wir sehr stark auf, im nächsten Training weniger stark,



Fotos: Melanie Krüger/Bernd Först

Eine „einspurige“ Fährte.

☛ einmal machen wir große Schritte, dann wieder kleinere,
☛ einmal sind unsere Fußabdrücke stark versetzt, dann wieder schmal,
☛ einmal sind die Winkel direkt am Geländewechsel, dann wieder mitten im Gelände,
☛ einmal ist die Fußstellung ein-, dann wieder ausgedreht.
Der Hund darf auf keinen Fall ein Schema erkennen können!

Wenn wir uns dieser Problematik nicht bewusst sind, neigen wir dazu, immer wieder Ähnliches oder Gleiches zu tun.

Beispiel: Ein Rechtshänder neigt dazu, verstärkt Rechtswinkel zu legen. Infolge kann es passieren, dass der Hund bei einem Linkswinkel Schwierigkeiten bekommt. Dieses Problem erkennen wir aber oft erst dann, wenn wir den Hund eine Fremdfährte ausarbeiten lassen. Die eigentliche Ursache ist aber nicht, dass linke Winkel für den Hund schwieriger sind, sondern vielmehr, dass er im Training gelernt hat, dass ein Richtungswechsel z. B. in acht von zehn Fällen nach rechts geht. Oft beobachten wir auch, dass viele Hundeführer das Ende ihrer Fährte in der Nähe des Anfangs machen. Das führt dazu, dass viele Hunde schneller werden, sobald sie Richtung Fährtenanfang suchen.

Darum machen wir uns ganz bewusst – bevor wir eine Fährte legen – Gedanken darüber, wie die Fährte aussehen soll und was wir in dieser Einheit besonders trainieren wollen.

Insbesondere im Aufbau ist es wichtig, dass wir die Anforderungen der Fährte sowie Häufigkeit und Platzierung des Futters an den Fähigkeiten des Hundes orientieren. Dafür müssen wir

den Hund kennen. Ein fremder Fährtenleger ist dazu nur schwer in der Lage.

Wir trainieren daher Fremdfährten nicht gezielt, sondern nur gelegentlich zur Kontrolle.

Schrittfolge beim Legen der Fährte

Am Anfang der Junghundausbildung legen wir die Fährten immer so, dass ein Schritt direkt auf den anderen folgt – ohne Zwischenraum und seitlich nicht versetzt. Wir nennen dies „einspurig“.

Im Verlauf der weiteren Ausbildung gehen wir dazu über, zwischen den einzelnen Schritten etwas Raum zu lassen, bleiben aber noch „einspurig“, d. h. seitlich immer noch nicht versetzt.



„Einspurig“ mit Abstand.

Die Länge der Schritte dehnen wir im Verlauf mehrerer Fährten aus, bis wir die normale Schrittlänge erreicht haben. Erst dann beginnen wir, die Schritte nicht mehr „einspurig“, sondern seitlich versetzt zu legen. Das nennen wir „zweispurig“.



„Zweispurig“.

Mit dieser Vorgehensweise erleichtern wir dem Hund das Erlernen des gewünschten Suchverhaltens: Bei der einspurigen Fährte gelangt er unmittelbar von einem Schritt zum nächsten. Über die Erfahrung lernt er, die Zwischenräume zu überbrücken und sicher im Fährtenverlauf zu bleiben. Werden die Schritte jetzt „zweispurig“ gesetzt, unterbricht das den Fluss der Sucharbeit nicht, und der Hund ist immer in der Lage, jeden Schritt abzusuchen. Fangen wir bereits bei noch klei-

nen Zwischenräumen an, „zweispurig“ zu legen, verhindern wir eine flüssige Sucharbeit, da der Hund gezwungen ist, permanent recht/links/rechts zu suchen. Zudem kann es passieren, dass der Hund nur noch die linken oder rechten Schritte absucht. Beginnen wir mit versetzten Schritten, nehmen vor allem Welpen und sehr junge Hunde erfahrungsgemäß den Kopf hoch und versuchen, den nächsten Schritt zu erstöbern oder mit den Augen zu erspähen.

Fährte verlassen

Im Training kommt es gelegentlich vor, dass der Hund die Fährte verlässt. Wir wirken dann aber im Gegensatz zu vielen anderen Methoden nicht auf den Hund ein. Stattdessen bleiben wir stehen und halten den Hund mit der Leine fest, sodass er nicht weiter als etwa 30 Zentimeter von der Fährte abweichen kann. Wir warten, bis er selbstständig wieder auf die Fährte zurückarbeitet, und loben ihn dann. Um die ruhige Sucharbeit nicht zu stören, soll das Loben ruhig und nicht zu überschwänglich erfolgen.

So bringen wir unseren Hunden bei, dass sie, falls sie später einmal von der Fährte abkommen, sich selbst korrigieren und auch selbst wieder auf die Fährte zurückkommen wollen. Bei den allermeisten Hunden, die wir so ausgebildet haben, sieht es dann folgendermaßen aus: Spur verlassen, stehen bleiben, unmittelbares Umfeld absuchen, Schritt zurück, Umfeld absuchen usw., bis sie wieder auf der Fährte sind. Hunde, die nach Verlassen der Fährte harte Einwirkungen bekommen haben, reagieren nach unseren Beobachtungen oft mit Hektik und Angst, wenn sie die Fährte verlieren. Meist sind sie dann nicht mehr in der Lage, ohne größere Hilfe wieder auf die Fährte zurückzukommen.

Unser Ziel ist, dass der Hund sich auf der Fährte wohl und neben der Fährte unwohl fühlt – aber weder Angst noch Panik aufkommen. Ein so ausgebildeter Hund wird von sich aus immer das Bestreben haben, die Fährte zu halten, und es möglichst vermeiden, die Fährte, die für ihn positiv und angenehm ist, zu verlassen.

Junghundaufbau

Mit der Aufbauarbeit im Fährten beginnen wir nach der Eingewöhnungsphase beim neuen Besitzer – beim Welpen im Alter von etwa 15 Wochen. Der Hund sollte sich in seiner neuen Umgebung auskennen und wohlfühlen. Nur dann ist er in der Lage, sich auf seine Aufgabe zu konzentrieren, und wird nicht unnötig abgelenkt.

Wenn wir mit der Abgangssuche beginnen, trainieren wir dies täg-

lich, und zwar mindestens einmal. Unterbrochen wird das Training eigentlich nur in der Zeit des Zahnwechsels. Dann haben junge Hunde oft große Schmerzen im Fang und meist auch etwas Fieber. Erfahrungsgemäß passiert es dann, dass die Hunde drei, vier Futterstückchen aufnehmen und danach, weil sie eben Schmerzen haben, das Futter meiden.

Unser Aufbau ist immer gleich, egal ob wir mit einem Welpen oder einem älteren Hund anfangen. Idealerweise beginnen wir im Welpenalter: Ein Welpen ist eher bereit, für sein Futter zu arbeiten als ein älterer Hund. Ein älterer Hund hat sein Fressen meist schon lange Zeit recht einfach aus der Hand oder einer Schüssel bekommen und nicht gelernt, für sein Futter zu arbeiten.

Wir gehen mit unserem Welpen von Anfang an möglichst auf unterschiedliches Gelände, um zu vermeiden, dass der Hund sich z. B. auf Wiese wohler fühlt als auf Acker.

Abgangssuche

Die ersten Vorbereitungen zur Fährte darf der Welpen beobachten. Hierfür hält eine zweite Person den Hund an der Leine fest, wirkt aber nicht auf ihn ein, wenn er zu seinem Hundeführer will, zieht und eventuell sogar bellt. Wir entfernen uns drei, vier Schritte vom Hund und legen ein Quadrat in der Größe von etwa 40 mal 40 Zentimeter, abhängig von der Triebveranlagung und Größe des Hundes eventuell auch größer. Bodenverletzung soll nur am Abgang selbst sein, der Bereich darum soll neutral riechen. Daher sollte der Bereich

um das Quadrat nicht vom Hundeführer betreten werden, d. h., man macht einen großen Schritt in das Quadrat und verlässt es wieder mit einem großen Schritt.

Auf dem Quadrat verteilen wir anfangs lose kleine Stückchen Trockenfutter. Wir achten darauf, dass überall etwas Futter ausliegt und nicht nur in der Mitte oder am Rand.

Im Verlauf des Trainings versuchen wir, das Trockenfutter baldmöglichst in den Boden zu drücken. Dadurch lernen die Hunde, dass sie, je ruhiger sie werden, umso einfacher an das Futter kommen. Wir achten dabei aber darauf, dass es immer nur so tief in den Boden gedrückt wird, dass der Hund es noch aufnehmen kann. In aller Regel treten wir es beim Abgang-Legen mit ein.

Nach dem Legen gehen wir direkt zum Hund. Haben wir einen trieblich normal bis hoch veranlagten Hund, führen wir ihn mit einem Futterstückchen in der Hand bis kurz vor den Abgang und verlangen eine Grundstellung. Hier bekommt der Hund das Futter

aus der Hand. Damit erreichen wir, dass wir den Hund ohne Einwirkung konzentriert und ruhig an den Abgang führen können.

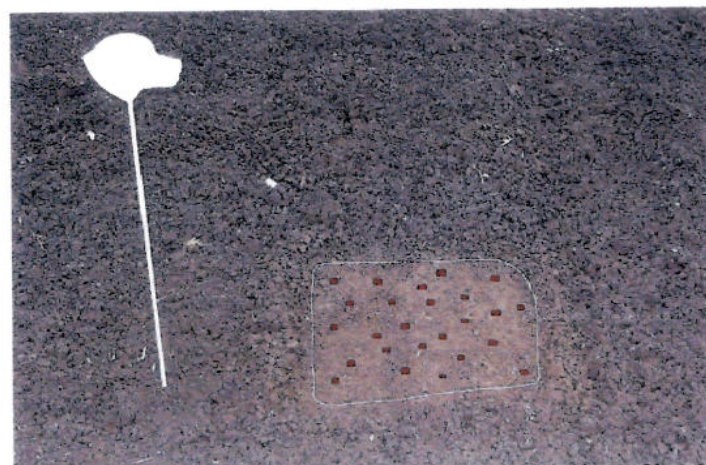


Füttern am Abgang

Sehr ruhige Hunde und auch Hunde, die schlecht fressen, lassen wir anfangs an der Leine an den Abgang ziehen, halten sie dort kurz zurück und legen als Hilfe deutlich ein Futterstückchen an den Rand des Abgangs. Wir warten dann, bis sie sich zwar noch auf den Abgang konzentrieren, aber nicht mehr ziehen, und lassen sie dann mit dem Hörzeichen „Such“ in den Abgang. Der Hund wird dann direkt das Futter fressen, welches er zuletzt gesehen hat. Da in dem Abgang recht viel Futter liegt, wird er auch das andere Futter riechen und aufnehmen.

Sobald wir den Hund zur Sucharbeit freigeben, ist die Leine locker. Bei jeder Futteraufnahme durch den Hund geben wir das Hörzeichen „Such“. So lernt der Hund von Anfang an, dass das Hörzeichen „Such“ positiv ist und nichts anderes bedeutet, als den Kopf herunterzunehmen und nach Futter zu suchen.

Bevor der Hund alle Futterstückchen aufgenommen hat, nehmen wir ihn sanft aus dem Quadrat.



Das Fährtenquadrat



Rausnehmen

Einen Welpen heben wir idealerweise aus dem Abgang heraus. Während des Suchens im Abgang streicheln wir dem Hund öfters ruhig über Hals und Rücken. So erreichen wir, dass der Hund nicht unruhig wird, wenn wir in seine Nähe kommen. Er weiß dann nie, ob wir ihn streicheln oder herausnehmen wollen.

Einen größeren Hund ziehen wir, während er gerade noch ein Futterstückchen aufnehmen will, langsam mit der Hand am Halsband aus dem Abgang heraus. Dabei soll der Hund weiterhin auf den Abgang fixiert sein und nicht einfach mit dem Hundeführer mitgehen. Wir vermeiden es, den Hund an der Leine herauszuziehen, damit der Hund im Verlauf der weiteren Ausbildung die Sucharbeit nicht beendet, sobald Zug auf die Leine kommt.

Wir sollten dem Hund das Futter nie mit den Fingern zeigen. Ansonsten kann er schnell lernen, dass wir ihm das Futter schon zeigen werden, wenn er aufhört zu suchen. Er soll die Sucharbeit mit dem Hörzeichen „Such“ und nicht mit einer Handbewegung verknüpfen.

Bei manchen Hunden haben wir die Erfahrung gemacht, dass sie nach dem zweiten oder dritten

Mal zwar sehr ruhig vor dem Abgang bleiben, aber sich nach dem Hörzeichen „Such“ nicht zum Abgang lösen wollen, da sie zu sehr auf den Hundeführer fixiert sind. In diesem Fall halten wir den Hund nach der Bestätigung aus der Hand am Halsband und legen dann ein Futterstückchen direkt vor den Hund an den Rand des Abgangs. Danach warten wir kurz, bis der Hund ruhig, aber konzentriert den Abgang anschaut, und geben ihn dann mit dem Hörzeichen „Such“ frei.

In diesem Ausbildungsstadium legen wir immer mehrere Abgänge gleichzeitig nebeneinander, aber dennoch ausreichend weit voneinander entfernt, sodass keine geruchliche Beeinflussung entstehen kann. Bei sehr hektischen Hunden können es bis zu fünf oder auch mehr Abgänge sein. Durch das Absuchen der Abgänge nacheinander erreichen wir, dass diese Hunde nach jedem Abgang sehr viel ruhiger und intensiver werden.

Haben wir es mit eher ruhigen Hunden zu tun, legen wir in aller Regel nur einen Abgang und bringen den Hund nach dem Absuchen wieder weg. Dadurch erreichen wir, dass diese Hunde sich in aller Regel durch das

Wegbringen neu motivieren. Normalerweise lassen wir den Hund nach etwa der fünften Trainingseinheit nicht mehr beim Abgang-Legen zuschauen, da der Hund dann schon eine Verknüpfung der Situation (Wiese, Fährtschild, Fährtenleine ...) hat und das Zuschauen nicht mehr als Hilfe benötigt.

Oftmals passiert es, dass sich der Hund ablenken lässt (vorbeifahrende Autos, Jogger, Spaziergänger, andere Hunde ...) und die Suche unterbricht. Wir gehen auf dieses Verhalten nicht ein, weder mit Hörzeichen noch mit Handhilfen. Wir warten einfach ab, bis der Hund die Ablenkung als langweilig empfindet. Erfahrungsgemäß wenden sich die Hunde bald wieder dem Futter suchen zu. Oftmals ist Geduld und Abwarten das beste Mittel. Falls der Hund vom getretenen Abgang abkommt, halten wir ihn mit gespannter Leine nach etwa 30 Zentimeter fest, vermeiden dabei aber, ihn auf den Abgang zurückzuziehen. Auch hier haben wir festgestellt, dass die Hunde, wenn sie nicht weiter können, dahin zurückgehen, wo sie das

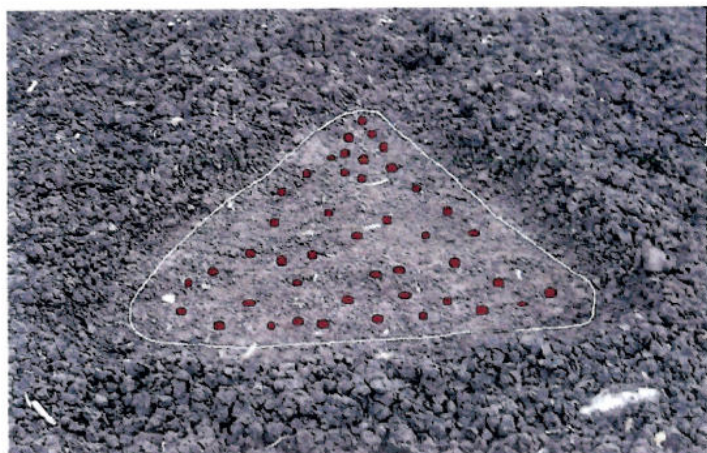
letzte Futterstückchen aufgenommen haben.

Ziel muss sein, dass der Hund ruhig, intensiv und ausdauernd versucht, jedes eingedrückte Futterstückchen zu finden und aufzunehmen. Haben wir dieses Ziel erreicht, ändern wir die Abgangsform von einem Quadrat in ein Dreieck.

Dreieckssuche

Das Dreieck sorgt dafür, dass sich der Hund später in die richtige Richtung orientiert. Bei der Abgangssuche im Quadrat hat der Hund immer auch die Möglichkeit, sich zu drehen und das Futter direkt vor uns oder an der Seite aufzunehmen. Das Dreieck gibt die Richtung zur späteren Fährte vor.

Wir setzen den Hund links oder rechts am Dreieck an und lassen ihn suchen, bis er an der Spitze angekommen ist. Erst dann nehmen wir ihn wie schon beschrieben heraus. In der Spitze sollte der Hund immer das meiste Futter finden. Nach der zweiten oder dritten Dreieckssuche werden



Das Fährtdreieck

sich nun von dem Ort, an dem wir ihn ansetzen, relativ leicht zur Spitze hin orientiert. Das ist der Trainingsstand, mit dem wir die erste „Fährte“ in Angriff nehmen.

Die erste Fährte

Ausgehend vom bekannten Dreieck, legen wir eine Spur mit direkt aneinandergrenzenden Fußstritten. Am Ende dieser Spur befindet sich wieder ein Dreieck. Die Länge beträgt etwa 20 bis 30 Schritte. Futter befindet sich in den Dreiecken und in jedem Schritt. Wichtig: Das Futter soll genauso tief eingetreten werden wie bei den letzten Abgangssuchen.

Hierbei achten wir darauf, dass wir einspurig, d. h. Schritt für Schritt ohne Unterbrechung legen. Im Gegensatz zu vielen anderen Methoden legen wir keine Geraden, sondern immer Schlangenlinien. Der Hund soll von Anfang an lernen, dass es nach jedem Schritt in eine andere Richtung gehen kann. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass ein Hund

nach dem Absuchen mehrerer Geraden zum Schnellerwerden neigt. Auch ein spezielles Winkeltraining brauchen unsere Hunde nicht, da sie Richtungsänderungen bereits kennen.

Wir setzen den Hund am Dreieck an und lassen ihn wie zuvor das Futter in aller Ruhe suchen und fressen. Er wird – wie gelehrt – das Dreieck in Richtung Spitze absuchen. Dann wird er aber nicht herausgenommen, sondern wir lassen ihn weitersuchen, sodass er sich in die eigentliche Fährte hineinarbeitet. Er wird – da in jedem Schritt Futter ist – auch

jeden Schritt absuchen und nicht hektisch werden. Im Enddreieck angekommen, lassen wir ihn noch einige Futterstückchen aufnehmen und nehmen ihn dann – bevor er alles Futter gefressen hat – heraus. Da der Hund im Enddreieck nichts anderes (Besseres) findet als im Anfangsdreieck, hat er keine Veranlassung, zum Ende hin schneller zu werden. Dies alles soll ohne Hektik oder überhastete Bewegungen geschehen.

Der Hund soll auf der Fährte jedes Futterstückchen aufnehmen! Oftmals hören wir, dass der Aufbau bis zur Dreieckssuche eigentlich jedem Hundeführer leichtfällt. Der eigentliche Knackpunkt ist dann die Suche der ersten Fährte! Viele Hundeführer haben das Problem, dass die Hunde sehr viel Futter auf der Fährte liegen lassen und dadurch schneller



Die erste Fährte

werden. Sollte dies geschehen, nehmen wir für die eigentliche Fährte etwas größere Futterstückchen, drücken diese aber auch in den Boden. Wir zeigen dem Hund so, dass kurzes Anhalten und eventuelles Herauskratzen des Futters sich lohnen.

Mit jedem Training verlängern wir die Fährte, bis wir eine Gesamtlänge von etwa 50 Schritten haben. Wenn der Hund sich auf dieser Länge um jedes Futterstückchen bemüht, mit konstantem Tempo und konzentriert die Fährte ausarbeitet, ohne sie zu verlassen, wird es Zeit, das Futter abzubauen.

Futterabbau

Der Futterabbau erfolgt schleichend, d. h., wir lassen in unregelmäßigen Abständen immer mal wieder ein oder zwei Schritte ohne Futter, achten dabei aber genau darauf, dass sich kein Schema für den Hund erkennen lässt (z. B. Abgangsdreieck, drei Schritte mit Futter, einer ohne, danach sechs Schritte mit Futter, zwei ohne, vier mit, einer ohne, einer mit, etc.). Am Ende befindet sich immer ein Dreieck.

Fortsetzung folgt ...

Fährtenausbildung

Teil 2 – Ende der Fährte, Gegenstände, Futterabbau, Döschearbeit

Von Uta Bindels

Fährtenausbildung mit Futter

Alternativ zum Vorschlag im letzten Artikel kann das Futter auch erst viel später abgebaut werden. Dabei lernt der Hund die unterschiedlichsten Bedingungen und auch Ablenkungen zuerst einmal unter Beibehaltung des gewohnten Futterschemas kennen.

Als Grundsatz sollte beherzigt werden, immer nur einen Schwierigkeitsgrad zu erhöhen. Wenn es also beispielsweise bei einem unerfahrenen Hund sehr windig ist, sollte nicht gleichzeitig die Anzahl der Schritte merklich erhöht werden.

Von Anfang an ist darauf zu achten, dass der Hund wirklich *jedes* Futterstückchen aufnimmt. Ansonsten wird der Hund an der Leine einfach festgehalten, bis er das direkt vor ihm liegende Leckerchen gefressen hat. Vorher geht es nicht weiter. Wird dies ruhig und ohne Druck – jedoch äußerst konsequent – durchgeführt, lernt der Hund automatisch gleich drei Dinge:

- ☛ Intensives Aussuchen *jedes* Fußtritts,
- ☛ Spannung auf der Leine heißt, den vor ihm liegenden Fußtritt *noch* intensiver abzusuchen. Diese Kommunikationsmöglichkeit mit dem Hund kann vor allen Dingen bei

Prüfungen in schwierigerem Gelände von enormen Vorteil sein.

- ☛ Angewöhnung eines angemessenen Suchtempos.

Das Ende der Fährte

Sobald der Hund außerhalb der Fährte gelernt hat, der Futterhand in die Position „Platz“ zu folgen, wird das Ende der Fährte mit einem Gegenstand markiert. Anfänglich werden mehrere Leckerchen, später nur noch ein



bis zwei, auf den Gegenstand gelegt, um den Hund so ohne Druck anzuhalten. Während der Hund beim Fressen verweilt, ist genügend Zeit, um neben ihn zu gehen und ihn mit der gewohnten Handhilfe in die Platzposition zu führen. Zur Bestätigung wird



Fotos: Uta Bindels

er dann noch aus der Tasche gefüttert, bevor er freigegeben wird.

Im Laufe der Zeit schleicht der Hundeführer die Sichthilfe der Futterhand Stück für Stück aus, befindet sich jedoch noch immer neben dem Hund. Erst wenn der Hund ohne Sichthilfe des Hundeführers flüssig und gerade die Platzposition einnimmt, bleibt der Hundeführer hinter dem Hund. Durch diesen Positionswechsel des Hundeführers wird der Hund anfänglich oft am Gegenstand etwas verunsichert sein. Hier wartet der Hundeführer geduldig, bis der Hund wieder gewohntes Verhalten zeigt. Wichtig ist hierbei, den Hund möglichst ohne Hilfe – wie beispielsweise Hörzeichen – selber herausfinden zu lassen, wie er zum Erfolg kommt. Sobald sich der Hund dann am Gegenstand hinlegt, wird er natürlich sofort bestätigt.

Wenn dies alles klappt, wird auch das letzte Leckerchen, das noch auf dem Gegenstand liegt, weggelassen. Sollte dies den Hund wiederum verunsichern, wird, wie oben bereits beschrieben, auch hier einfach geduldig gewartet und richtiges Verhalten belohnt.

Gegenstände

Erst wenn der Gegenstand zum Schluss der Fährte problemlos (zügig und gerade) und ohne jegliche Hilfe verwiesen wird, werden weitere Gegenstände auf der Fährte eingebaut.

Die meisten Hunde werden anfänglich versuchen, Gegenstände auf der Fährte zu ignorieren. Deswegen sollte der Hundeführer ganz genau wissen, wo der Gegenstand liegt. So kann er den Hund gegebenenfalls so lange sanft festhalten, bis er sich selbstständig hinlegt. Hörzeichen und andere Hilfen sollten dabei vermieden werden. Sobald der Hund liegt, tritt der Hundeführer neben ihn, um ihn zunächst immer, später variabel, mit Futter aus der Tasche zu bestätigen.

Dabei legt der Hundeführer gleichzeitig Leckerchen in die ersten Schritte nach dem Gegenstand, um von vorneherein eine ruhige und konzentrierte Wiederaufnahme der Fährte zu garantieren. Beim Legen der Fährte wird nämlich in die ersten Schritte nach einem Gegenstand grundsätzlich kein Futter gelegt, um dem Hund nicht noch zusätzlichen Anreiz zum Überlaufen zu geben.

Futterabbau

Wenn der Hund die Tritte einer ca. 400 Schritt langen Fährte konzentriert und gleichbleibend absucht, verschiedene Winkel und Bögen sicher ausarbeitet, unterschiedliche Bodenverhältnisse, Witterungsbedingungen und Liegezeiten kennengelernt hat, ist die Zeit für den Futterabbau gekommen.

In kleinen, unregelmäßigen Schritten wird immer mal ein Leckerchen im Tritt weggelassen. Hier ist es entscheidend, für den

Hund kein erkennbares Schema aufkommen zu lassen. Viele Hundeführer neigen nämlich unbewusst dazu, beispielsweise in jeden vierten Schritt kein Futter zu legen, statt unvorhersehbar und abwechslungsreich vorzugehen.

Anfänglich ist es wichtig, die ersten und letzten 20 bis 30 Schritte noch in jeden Tritt einen Futterbrocken zu legen. So kommt der Hund erst in seinen gewohnten Suchrhythmus, bevor er mit Neuem konfrontiert wird. Die letzten mit Futter bestückten Schritte geben ihm wieder Sicherheit für die nächste Fährte.

Selbst beim prüfungsreifen und -erfahrenen Hund wird das Futter auf der Fährte in der Regel nie ganz weggelassen. Allerdings sollten von Zeit zu Zeit auch längere Abschnitte ohne Futter trainiert werden.

Döschearbeit

Vor allem in der Zeit des Futterabbaus, bei Unsicherheiten oder schwierigen Wetterverhältnissen hat sich die so-



genannte „Döschearbeit“ bewährt und inzwischen auch durchgesetzt.

Dabei wird Futter in Filmdöschern oder ähnlichen Behältern deponiert. Je nach Triebstimmung des Hundes entweder Trockenfutter



Fotos: Friedrich-Gapstatter

oder eventuell auch „etwas Besonderes“. Anfänglich werden die Döschern offen ohne Deckel einfach auf die Fährte gelegt. Später verschlossen, dann eingegraben. Sobald der Hund ein solches Döschern erreicht und Interesse daran zeigt, sollte sofort viel Aufhebens darum gemacht und der Hund mit dem Inhalt bestätigt werden. So wird der Hund von vornherein eine starke positive Verknüpfung herstellen.



Folgende Vorteile hat die Döschearbeit im Laufe der Fährtenausbildung:

- ☛ Besondere Belohnungsmöglichkeit nach schwierigeren Anforderungen wie z. B. Geländewechsel oder Winkel,

- ☛ intensiveres Suchen auch in längeren Abschnitten ohne Futter,
- ☛ Regulierung der Suchgeschwindigkeit durch Erreichen höherer Konzentration,
- ☛ sehr gut einsetzbar auch bei schlechteren Witterungsbedingungen wie z. B. starkem Wind.

Ähnlich wie der Einsatz des Futters müssen auch die Döschern auf jeden Fall für den Hund unvorhersehbar und variabel eingesetzt werden.



Fährtenausbildung

Teil 3 – Konflikt- oder Problemlösungsausbildung



Von Jürgen Rixen

Die meisten Ausbildungsmethoden in der Fährte – einschließlich der in dieser Zeitschrift vorgestellten – basieren darauf, dass der Hund mittels Futter oder Beute bestätigt wird. Diese positive Bestätigung ist dann die einzige Motivation für den Hund.

Es besteht aber oftmals seitens der Hundeführer der Wunsch, diese Arbeit „abzusichern“ (was immer damit gemeint ist), also Zwang in die Arbeit einfließen zu lassen, um Synergieeffekte zu nutzen.

Die ausschließliche Motivationsarbeit findet unter Umständen auch dort ihre Grenzen, wo der Hund Korrekturen vom Hunde-

führer erhält und auf diese mit Abbruch der Sucharbeit reagiert. Der alte Leitsatz „Kein Zwang auf der Fährte“ gibt einen Hinweis darauf, dass der Einsatz desselben oftmals kontraproduktiv war.

Trotzdem durchgeführte, herkömmliche Zwangsmaßnahmen auf der Fährte sind oft uneffektiv, da mit einer körperlichen Auseinandersetzung und hochgradigem Stress verbunden. Der Hund wird vom Suchen abgehalten, statt ihn dazu zu bringen. Zudem sind die Zwänge unzeitgemäß, oft tierschutzrelevant und damit inakzeptabel.

Man sollte sich einmal vergegenwärtigen, was ein Hund auf der Fährte leisten soll: Er soll die Spur möglichst Schritt für Schritt

absuchen und bei Problemen die Arbeitsintensität steigern. Eines darf er nicht: bei Problemen inaktiv werden und aufgeben.

Bei der Fährtenarbeit können im Wesentlichen zwei Probleme auftreten. Die Fährte selbst kann für den Hund Schwierigkeiten aufweisen, oder äußere Umstände können auf den Hund einwirken. Dies können bspw. eine um einen Lauf des Hundes gewickelte Fährtenleine oder Korrekturen des Hundeführers sein. Auf all diese Probleme darf der Hund keinesfalls mit Abbruch der Sucharbeit reagieren. Folglich muss im Laufe der Ausbildung dem Hund genau dieses vermittelt werden.

Die Grundausbildung mit Futter einschließlich des Verweisens der

Gegenstände erfolgt herkömmlich und äußerst ausführlich. Dem Hund muss diese Arbeit in „Fleisch und Blut“ übergegangen sein. Das reichliche Futter auf der Fährte wird bis zum Zeitpunkt der hier beschriebenen Ausbildungstechnik nicht abgebaut. Hat der Hund die entsprechende Reife und man möchte den Ausbildungsschritt „Problemlösung“ angehen, werden die Fährten grundlegend geändert: Jegliche Bestätigung auf oder am Ende der Fährte wird weggelassen und nur noch ein Gegenstand, welcher das Ende der Fährte markiert, abgelegt. Die Fährten selbst werden auf einfachem Gelände gelegt. Diese Fährten werden mit dem Hund abgesucht, der Hund wird allerdings nicht bestätigt. Auch am Gegenstand erfolgt keine Bestä-

tigung, sondern ein nüchternes Abführen vom Gelände. Ziel dieser Nichtbestätigung ist, dass der Hund die Sucharbeit abbricht. Nach wie vielen Fährten diese „Arbeitsverweigerung“ erfolgt, ist selbstverständlich individuell verschieden.

Nun ist Geduld erste Hundeführer-Pflicht! Der Hundeführer reagiert auf die Arbeitsverweigerung nicht, verhindert lediglich mit Leineneinwirkung, dass der Hund sich ablegt oder vom Ort des Geschehens entfernt. Es gilt aber, den Hund stets genauestens zu beobachten und das kleinste Anzeichen des Weitersuchens, der Hinwendung zur Fährte, verbal zu bestätigen (oder mit dem Clicker). Irgendwann wird der Hund den Konflikt zu lösen suchen! Der Hundeführer darf diesen Zeitpunkt nicht verpassen und auch während des Wartens nicht ungeduldig werden! Drängeln oder Auffordern etc. sind

kontraproduktiv. Auch wenn 15 Minuten Herumstehen auf einem Acker lang erscheinen können ...

Der Hundeführer muss verstehen, dass der Hund dieses erste Problem – die Nichtbestätigung – selbstständig lösen muss. Und zwar mit Aktivität/Arbeit/Suchen, welches vom Hundeführer lediglich verbal belohnt wird. (Voraussetzung ist selbstverständlich, dass ein Lob des Hundeführers für den Hund auch eine Wertigkeit besitzt.)

Mit jedem Lob für das Weitersuchen wird sich der Hund weiter und stabiler in die Fährte hineinarbeiten. Ideal ist es, wenn er möglichst schnell auf den Endgegenstand trifft. Daher sollten diese Fährten recht kurz gehalten werden, oder eine Hilfsperson legt einen Gegenstand während der „Wartezeit“ vom Hund unemerkt auf die Fährte.

Sobald der Hund den Gegenstand verweist, wird er – in der

Regel – mit Futter bestätigt und die Fährtenarbeit beendet.

Die nächsten Fährten sind individuell auf den Hund abzustimmen. Hat der Hund sich bei der Problemfährte nach der Neuaufnahme des Suchens wieder recht stabil und engagiert gezeigt, kann zu normalen Fährten mit mehreren Gegenständen (deren Verweisen bestätigt wird) übergegangen werden. Ansonsten muss natürlich mit einer weiteren „Arbeitsverweigerung“ gerechnet werden und die Fährten entsprechend kurz sowie mit nur einem oder zwei Gegenständen gestaltet werden.

Danach können dem Hund weitere Probleme präsentiert werden – von der verbalen Korrektur über Leinenrucks am Halsband bis hin zu schwierigem Gelände. Der Hund hat gelernt, dass er ein Problem durch Suchen lösen kann! Die Bestätigung für die Arbeit

erfolgt am Gegenstand, den der Hund natürlich umso intensiver suchen wird.

Voraussetzungen für diese Fährtenarbeit sind natürlich eine entsprechende Hundequalität sowie ein erfahrener und einfühlsamer Hundeführer, der seinen Hund nicht überlasten darf und nur lösbare Probleme (und diese natürlich nicht bei jeder Fährte) präsentieren sollte.

In diesem Artikel wurde diese Art der Fährtenarbeit nur als Denkansatz beschrieben. Er ist keine „Schritt-für-Schritt“-Anleitung. Dass diese Arbeit mit Gefahren verbunden ist und bei unrichtiger (inkonsequenter) Ausführung zu größeren Problemen führen kann, muss – so glaube ich – nicht explizit erwähnt werden.

•